

Umschau

Armin Wenz:

Verfolgung bekennender Christen in Finnland

In Heft 2/2008 berichteten wir in einer Umschau über die „Erste Verurteilung von Frauenordinationsgegnern in Finnland durch ein weltliches Gericht“ (S.113–115). Der Initiative von Ehepaar Lutz und Regina Piesbergen ist es zu verdanken, daß ein Hilfskonto zur Unterstützung der Geschwister in Finnland eingerichtet werden konnte (Lutz und Regina Piesbergen, Konto-Nr.: 580903037, Sparkasse Schaumburg, BLZ 255 514 80, Kennwort: „Pastoren Finnland“).

Eine erste Überweisung in Höhe von 888,-€ konnte im Herbst letzten Jahres getätigt werden. Weitere 600,-€ sind inzwischen eingegangen und wurden nach Finnland überwiesen. Bereits kurz nachdem der Spendenaufruf in den „Lutherischen Beiträgen“ veröffentlicht worden war, erreichte uns am 22.4.2008 ein Brief von **Pfarrer Pasi Palmu** aus Kälviä folgenden anrührenden Inhalts:

Sehr geehrter Herr Pfarrer, lieber Bruder Armin Wenz, Ich habe heute die neuesten Hefte der Lutherischen Beiträge bekommen und sofort Ihren Artikel von der kirchlichen Situation in Finnland gelesen. Die Fakten sind ja mir bekannt – ich gehöre zur Verwaltung des Lutherischen Evangeliumvereins, und Pastor Norro ist unser Arbeiter – aber die Tatsache, daß auch Sie in Deutschland an uns denken und für uns Sorge tragen, das war eine Nachricht, die mich tief beeindruckt hat. Wieder einmal habe ich erfahren, wie die Kirche Christi eine Familie und ein Leib ist. Die Glieder sind nicht allein.

Wenn die von Ihnen genannten Christen auch ein Konto zur Hilfe unserer bekenntnisgebundenen Pfarrer eröffnet haben, ist das doch ein Beweis dafür, daß Sie nicht nur sympathische Gedanken zu uns haben, sondern auch wirklich finden, daß unsere Sache auch Ihre ist. Vielleicht hat unser gemeinsamer Freund, Martti Vaahtoranta, irgendeinmal Ihnen erzählt, daß diese „Hilfsoperation“ auch einen historischen Hintergrund hat: Der (Gründer-)Vater unseres Vereins, Pfarrer Fredrik Gabriel Hedberg, hörte in den 1840er Jahren von den verfolgten Altlutheranern in Preußen und sendete den Profit seiner Zeitschrift in mehreren Jahren zu diesen Christen und ihrem Kirchenbauprojekt. Mir ist deswegen ein Wort im Prediger (11,1) eingefallen: ‚Laß dein Brot über das Wasser fahren; denn du wirst es finden nach langer Zeit.‘ Und wenn auch die Summe nur mehr symbolisch wäre, so ist doch diese ausgestreckte Hand uns ein sehr ermutigendes Signal.

Am Donnerstag haben wir Sitzung der Verwaltung des SLEY (unseres Vereins). Ich freue mich darauf, von Ihrem Artikel den anderen Mitgliedern zu erzählen. Unter ihnen ist auch Frau Pirkko Ojala.

Ich wünsche Ihnen Gottes reichen Segen in Ihrem Leben und Arbeit. Der lebendige Gott schenke Ihnen, Ihrer Familie und Ihrer Kirche durch seinen Sohn alles, was Sie für Zeit und Ewigkeit brauchen.

Ihr Pasi Palmu,

Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde von Kälviä

Professor Dr. Timo Laato wiederum, selbst teils in Finnland lebend, teils in Schweden als Dozent an der Gemeindefakultät Göteborg lehrend, schrieb dann in einem Dankesbrief vom 2.10.2008:

Im Namen des Vereins Siionin Onni (= Zions Wohlergehen) möchte ich ganz herzlich unsere Brüder und Schwestern in der SELK grüßen. Ich habe jetzt gemerkt, daß Sie eine großzügige Geldsumme bezahlt haben. Wir freuen uns sehr darüber, besonders über diese christliche Gemeinschaft zwischen uns. Es hat uns viel bedeutet, daß Sie unsere Not gesehen und positiv darauf reagiert haben. Unser Gott will alles zurück bezahlen: schon jetzt und besonders am Tage der Auferstehung der Gerechtfertigten!

Ihr Timo Laato.

Einige Spender haben wiederholt danach gefragt, ob die Geschwister in Finnland nach ihrer Verurteilung in Revision gegangen sind. Jetzt erreichte uns der nachfolgende Bericht von **Kristian Soramies**. Er ist Offizier in der finnischen Armee und engagiert sich kirchlich in der finnischen „Luther-Stiftung“, in der sich die bekennnistreuen Pfarrer und Gemeinden Finnlands sammeln. Seine Kindheit hat er als Missionarskind in Deutschland verbracht, so daß er den nachfolgenden Text selbst in deutscher Sprache für unsere Leser verfaßt hat, wofür wir ihm herzlich danken.

Verfolgung bekennender Christen in Finnland

Im Vergleich mit der kirchlichen Situation in Deutschland hat in Finnland die evangelisch-lutherische Kirche gesellschaftlich eine wesentlich größere Bedeutung. Pfarrer dürfen offiziell Ehepaare trauen, was in Deutschland nur Standesbeamten möglich ist. Das Recht auf Besteuerung besteht ähnlich wie in Deutschland. Bis zum Jahre 2000 wurde der finnische Erzbischof vom Staatspräsidenten ernannt. Der finnische Kultusminister ist ständiges Mitglied in der Synode. Kirchenräte werden über Parteilisten gewählt. Somit ist es üblich, daß viele Politiker und Stadträte sich auch in die kirchlichen Gremien wählen lassen, um möglichst viele Wähler bei Gemeinderatswahlen zu aktivieren und Öff-

fentlichkeitsarbeit für die eigene Partei zu leisten, denn über 80% der finnischen Bevölkerung gehört der Kirche an. Bei staatlichen Anlässen sind Bischöfe der Kirche als Gäste eingeladen und halten Gottesdienste (Unabhängigkeitstag, Weihnachtsgottesdienst und Parlamentseröffnung). Die Beteiligung der lutherischen Volkskirche an aktuellen öffentlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskussionen ist sehr aktiv. Andere Kirchen, geschweige denn die anderen Religionen (mit Ausnahme des wachsenden Islam), finden in der finnischen Presse nur am Rande Platz.

Gesellschaft und Kirche sind viel tiefer miteinander verflochten als in Deutschland, wo die Landeskirchen und selbständigen Kirchen kaum durch die Gesetzgebung von Bund und Land beeinflusst werden. Öffentlichkeit und Presse sind deshalb auch ganz anders an der evangelisch-lutherischen Kirche interessiert als in Mitteleuropa, wo eigentlich nur die römisch-katholische Kirche und der Papst gelegentlich auf Bundesebene das öffentliche Gespräch beeinflussen.

Diese Verflechtung von Gesellschaft, Staat und Kirche wäre vorteilhaft für die Verbreitung des Evangeliums und christlicher Werte, wenn nicht der Zeitgeist und politische Ideologien einen entgegengesetzten Einfluß hätten. Die Geschichte hat gezeigt, daß solch ein Verhältnis von Gesellschaft und Kirche oft das Licht des Evangeliums verdunkeln läßt, anstatt daß es die Gesellschaft erhellt. Dies ist leider auch in Finnland der Fall.

In den skandinavischen Ländern herrscht eine starke feministische Gleichstellungsideologie. Seit der Einführung des Gleichheitsgesetzes 1986 wird nicht eine gerechte, von der Liebe getragene, sondern eine ideologische Gleichstellung von Mann und Frau als Menschenrecht angesehen. Diese Gleichstellung wird von einem staatlichen Gleichstellungsbeauftragten und mit Hilfe von Statistiken und der Presse verfolgt.

Die finnische evangelisch-lutherische Kirche hat 1986 die Frauenordination beschlossen und 1988 eingeführt. Das staatliche Gleichheitsgesetz sieht Ausnahmeregelungen für familiäre Angelegenheiten, für die Kirche und generell für die Religionsausübung vor. Entsprechend wurden bei der Einführung der Frauenordination Pfarrern, Mitarbeitern und Gemeindegliedern, die sich auf die Bibel berufen und die Frauenordination nicht anerkennen, alle Rechte auf Beteiligung am Gemeindeleben und in der Kirche schriftlich und kirchenrechtlich eingeräumt.

Das Nebeneinanderleben zweier verschiedener Auffassungen von kirchlicher Ordination war nicht immer problemlos, aber man konnte damit auskommen, indem man z.B. Gegner der Frauenordination nicht zur Beteiligung an Gottesdiensten mit Pfarrerinnen zwang und in den Gemeinden mit mehreren Pfarrern die Arbeitsaufteilung so gestaltete, daß niemand gegen sein Gewissen handeln brauchte.

Obwohl sich gesetzlich nichts geändert hat, sind Gegner der Frauenordination nach der Jahrtausendwende immer mehr unter Druck geraten. Seit der

Pensionierung von Bischof Olavi Rimpiläinen im Jahr 1999 gibt es keinen Bischof mehr, der Frauenordinationsgegner ordinieren würde, die sich weigern, an Gottesdiensten mit Pfarrerrinnen teilzunehmen. Auch werden Gegner der Frauenordination in der Regel nicht in kirchliche Ämter eingeführt. Im Jahre 2006 gab die Bischofskonferenz eine Erklärung heraus, die jegliche Arbeitsaufteilungen im Gottesdienst auf Grund des Geschlechtes verbietet, da eine solche Arbeitsaufteilung als Diskriminierung von Frauen angesehen werden kann. Auch leitende Pfarrer können dieser Erklärung nach bei Arbeitsaufteilungen, die auf Grund des Geschlechts vorgenommen werden, wegen Diskriminierung verklagt werden. Es reicht schon der Verdacht aus, um groß angelegte Untersuchungen in der Kirche auszulösen. Der Zeitgeist und die allgemeine Stimmung sind für Toleranz. Dies gilt aber nur für diejenigen, die sich dem Zeitgeist unterwerfen. Gegner der Frauenordination werden in der Öffentlichkeit als fanatische Fundamentalisten dargestellt. Oft werden sie auch mit Terroristen verglichen oder gleichgesetzt.

Dies hat zur Folge, daß leitende Pfarrer sich nicht trauen oder nicht gewillt sind, bei Gottesdiensten Arbeitsregelungen zugunsten der Frauenordinationsgegner zu treffen. Hinzu kommt, daß die Kirche staatliche Regelungen und das Beamtengesetz sich zu eigen macht. Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter (z. B. Jugendleiter) werden von der Kirche als Beamte angesehen, obwohl die staatliche Gesetzgebung dies nicht vorsieht.

Kirchenräte, Pfarrer, kirchliche Mitarbeiter oder auch Gemeindeglieder, können auf sogenannte „Mißstände“ hinweisen und somit Untersuchungen in Gang bringen, die dann in der Presse landesweit verbreitet werden. In Finnland sind nun viele Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter in einer Situation, in der Bespitzelung und Denunziation herrschen.

Frauenordinationsgegner werden verpflichtet, an Gottesdiensten mit Pfarrerrinnen teilzunehmen. Wenn sie sich der Teilnahme verweigern, werden sie wegen Unterlassung ihrer Dienstpflicht entlassen oder vor Gericht wegen Diskriminierung verklagt.

Der spektakulärste Fall ereignete sich in Vammala in Süd-Finnland, als die Pfarrer Jari Rankinen und Markus Malmivaara, obwohl sie viele Jahre in Vammala gedient hatten (Rankinen 12 Jahre) und sehr beliebt waren, ihre Stelle aufgeben mußten. Der leitende Pfarrer Hannu Kilpeläinen und Bischof Kari Mäkinen versuchten, Rankinen dazu zu zwingen, einen Gottesdienst mit einer Pfarrerrin abzuhalten. Gleichzeitig lief in Oulu eine Gerichtsverhandlung gegen Pfarrer Vesa Pöyhtäri. Nach jahrelanger Schikane in der Gemeinde und vielen Gerichtsverhandlungen suspendierte das Arbeitsgericht im März 2009 Pöyhtäri vom Dienst für 3 Monate, weil er sich weigerte, Abendmahlgottesdienste mit Pfarrerrinnen zu halten. Pfarrer Pöyhtäri ist Familienvater und hat 7 Kinder. Die Familie ist deswegen in Not geraten.

Über 100 Pfarrer gaben im Herbst 2007 eine Solidaritätserklärung für Rankinen und Pöyhtäri ab. Seitdem können diese Pfarrer nur in den wenigen

Gemeinden, wo keine Pfarrerinnen sind, predigen oder Gottesdienste abhalten. Ein Pfarrer in West-Finnland mit 20 Dienstjahren hat sich umschulen lassen und ist jetzt Busfahrer, weil er sonst in Schwierigkeiten geraten wäre.

Pfarrer Ari Norro und Frau Pirkko Ojala, die Leiterin der Evangeliumsvereinigung (SLEY) in Hyvinkää, wurden wegen Diskriminierung verurteilt. Pirkko Ojala war im Frühjahr 2007 an der Vorbereitung des Festgottesdienstes der Evangeliumsvereinigung beteiligt. Obwohl allgemein bekannt war, daß Pfarrer der Evangeliumsvereinigung nicht in Gottesdiensten mit Pfarrerinnen dienen, schickte ohne Ankündigung die Gemeinde eine Pfarrerin zur Aushilfe beim Abendmahl. Diese Pfarrerin erschien 15 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes in der Sakristei. Pfarrer Ari Norro erklärte höflich, daß er keinen Gottesdienst mit einer Pfarrerin aus Gewissensgründen halten kann. Er erklärte sich bereit, von seiner Beteiligung am Gottesdienst zurückzutreten. Darüber verließ die Pfarrerin erzürnt die Sakristei. Der Kirchenratsvorsitzende von Hyvinkää verklagte daraufhin Ari Norro und Pirkko Ojala. Das Landesgericht bekräftigte im Februar 2009 die Verurteilungen. Die Verurteilten müssen nun für die Gerichtskosten aufkommen, die etwa bei 38.500 Euro liegen. Über diese Verurteilungen wurde im finnischen Fernsehen in den Hauptnachrichten berichtet und der Vorfall landesweit in der Presse als Beispiel von Diskriminierung von Frauen dargestellt. Ari Norro und Pirkko Ojala haben inzwischen beim höchsten Gericht Finnlands Berufung eingelegt.

In Kotka (Süd-Finnland) wurde am 4.3.2009 das Jugendleiter-Ehepaar Jukka und Marja-Leena Laaksonen, von denen der Ehemann Jukka Laaksonen seit 1982 und Marja-Leena seit 1995 in der Gemeinde arbeiten, entlassen. Sie haben nun keinen Arbeitsplatz. Der Grund dafür war, daß sie sich weigerten, an Gottesdiensten mit Pfarrerinnen teilzunehmen.

In Finnland kann in der Öffentlichkeit und in den Medien kaum noch jemand verstehen, daß es Menschen gibt, die Gottes Wort wirklich ernst nehmen. „Frauenordinationsgegner“ ist in Finnland zu einem Schimpfwort geworden. Die skandinavische Gleichheitsideologie, die auch in Deutschland verbreitet ist, wird jedem aufgezwungen.

Daß inzwischen auch Frauen wegen geschlechtlicher Diskriminierung anderer Frauen verklagt und verurteilt werden, scheint niemanden zu verwundern.

Alle diese angeklagten Menschen sind bekennende Christen. Sie wurden in der Öffentlichkeit von der Presse diffamiert und lächerlich gemacht. Sie haben Briefe bekommen mit Bemerkungen wie „ihr Frauenhasser“, „ihr Schweine“. Einige bekamen sogar Pakete mit Kot zugeschickt. Ein Pfarrer hat zwei Morddrohungen bekommen. Trotz solcher Anfeindungen gehen sie ihren Weg und berufen sich auf Gottes Wort.

Immer mehr Mitarbeiter der Kirche geraten unter Druck. Die Frauenordination ist zu einer Bekenntnisfrage geworden. Jeder muß sich fragen: „Will ich Gottes Wort treu sein“.

Die Frauenordination ist aber nur der Anfang. Das Gleichheitsgesetz besagt, daß niemand wegen seiner sexuellen Veranlagung benachteiligt oder diskriminiert werden darf.

Pfarrer Peter Silfverberg wurde am Bistum von Porvoo im März 2009 wegen Diskriminierung von Homosexuellen verklagt, weil er die Bibelstelle 1. Kor. 6, 9–10 („Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe...werden das Reich Gottes erben“) vorgelesen hatte und in der Predigt sagte, daß Gottes Wort immer noch Geltung hat.

Die finnische Kirche hat sich von Gottes Wort losgesagt und folgt dem Zeitgeist. Wir Christen in Finnland beten für unsere verfolgten Brüder und Schwestern und unsere Kirche, damit sie noch Buße tut. Wir hoffen, daß unsere Geschwister in Deutschland sich unseren Gebeten anschließen.

*Stellvertretender des Ältestenrates der Lutherstiftung
Paulus-Gemeinde in Kouvola*

Kristian Soramies

Die Ausführungen von Soramies zeigen, daß unsere Hilfe weiterhin erwünscht und nötig ist. Darum soll das Konto weiter bestehen bleiben, so daß Leser, die die Sache der bekennnistreuen lutherischen Kirche in Finnland unterstützen wollen, dies auf dem Wege einer Geldspende tun können. Allen Spendern sagen wir auch im Namen der Redaktion der „Lutherischen Beiträge“ herzlich Dank!